

## 10. Warum der Siegfried Pinkeles die Störche nicht mehr leiden kann.

„Ich geh' nicht ungern ins Bertshaus auf dem Land“, sagt der Siegfried Pinkeles von Hohenhorbach zu seiner Kalle, die gleich gerochen hat, daß er nach Wein schmeckt, wie er ist heimgekommen; „mach mer norr keine Vorwerfte, Kalle; es is keine schlechte Einrichtung, das Bertshaus; mer hört so manches, was gut ist for einen Geschäftsmann, und wenn die Bauern sonst nig schwächen gern von ihren Massematten vor unsereinem: im Bertshaus, da sagen se auf wie de Jüngelchen in der Schul, was se wissen. Und ich stoß' an mit dem Balthesbauern und mit dem Tüpfeljepp: „Prost, Balthesbauer, und prost, Tüpfeljepp, wie steht's mit deinem Schecken? Kann mer das Kalb von deiner Braunen bald holen? Ist 's Weib wieder g'sund? Und se trinken und trinken, und ich tu' auch, wie wenn ich tät' trinken, trink' aber norr ein Bertelchen Roten, und horch' und spit' die Ohren, und frag' so eppes dazwischen — und da kannst de sehen in alle Schublade und in alle Gedanken hinein wie in en offenen Geldbeutel im Bertshaus, und das heißt dann ein Geschäft, was mer machen kann mit dem, was mer hört im Bertshaus.“

Und die Kalle ist zuerst bloß halb zufrieden gewesen mit ihrem Siegfried, weil sie ihm nicht getraut hat, weil sie weiß, daß „de Mannsbilder alle nig auf ein Bertshaus kommen lassen“ und jeder schon in der Frühe hundert gute Gründe hat, „for ins Bertshaus zu gehen“. Und sie hat nochmals die Lust durch ihre schöne, edle Nase gezogen und hat argwöhnisch geschnuppert und gesagt: „Siegfried, de riechst nach zwei Bertel Rotem; g'steh's norr, g'steh's!“

„Nein, was du bist eine gescheite Kalle!“ lobt sie der Siegfried Pinkeles. „Ich hab' werlich getrunken zwei Bertel, ich hab' mer's gegönnt for das schöne Geschäft, was ich erfahren hab' —